

November und Dezember 1918: Beginn der Rätezeit

Nach 4 Jahren Krieg, Tod, Leid, Mangelwirtschaft und Hunger war auch in Rosenheim keine Kriegsbegeisterung mehr übrig. Als der Gewerkschaftsverein für den 8. November 1918 eine Volksversammlung auf der Loretowiese einberief, kamen Tausende von Menschen, vor allem Soldaten, Arbeiter, Frauen und Kinder, die besonders unter der schlechten Lage litten.

Unter den Rednern befand sich neben Karl Göpfert auch Guido Kopp, hinter dem vor allem die Soldaten standen. Per Zuruf wurde nach Münchener Vorbild eine Liste von Kandidaten für einen Volks- und einen Soldatenrat erstellt. Dann wählten die Menschen Karl Göpfert zum Leiter des Volksrates, Guido Kopp zum ersten Vorsitzenden des Soldatenrates und stellten eine Liste von Forderungen zusammen.

Anschließend zogen die Menschen von der Loretowiese zum Rathaus, ihre Forderungen wurden der Verwaltung vorgetragen und ohne Widerstand angenommen. Der amtierende Bürgermeister Wüst musste die Polizei dem

Volks- und Soldatenrat unterstellen, im Amtsgericht wurde die Entlassung aller Inhaftierten erwirkt.

„Arbeitermassen zogen freudig erregt vor das Rathaus und verkündeten die Umwälzung im Staate. Sie gehorchten ihren Führern in einer Form, die mir unvergesslich ist und die für sie einnehmen musste. Sie riefen Bekannten freundlich zu; unbehelligt konnte man durch den Schwarm hindurchgehen und in Ruhe das kommende Neue erwarten, das vielen so ungeheuerlich klang, dass eine Gegenwehr gar nicht einsetzte. Die Umwälzung war lange reif, nur das Datum war eine Überraschung, und daß sie gar so harmlos ablief.“

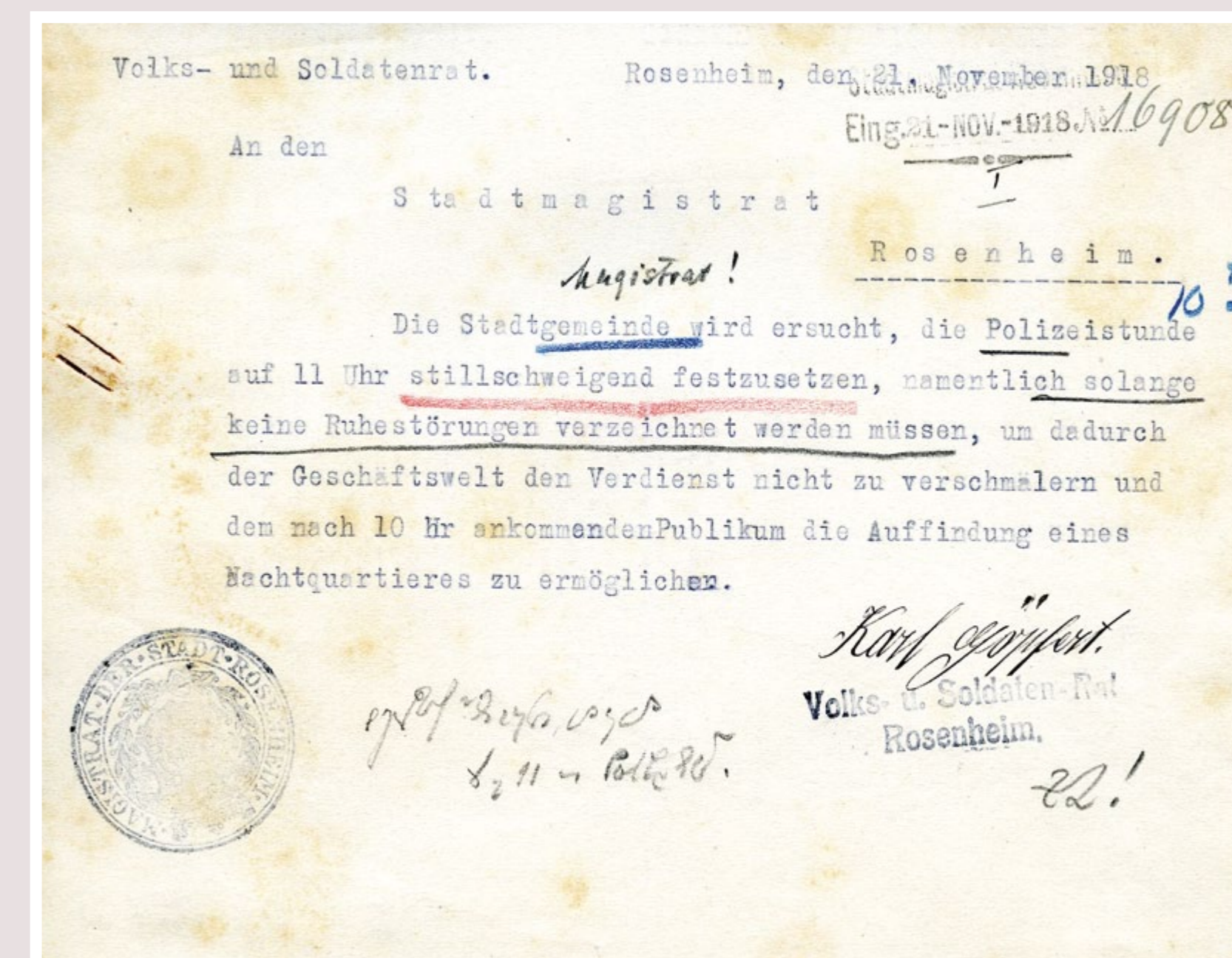
Bericht des Bezirkstierarztes Dr. Seiderer, Rosenheim

Im Volksrat arbeiteten in der Anfangszeit auch zwei Gemeindebevollmächtigte aus bürgerlichem Lager und Franz Breitenhuber, Leiter des Christlichen Arbeitersekretariats (vom Verband der kath. Arbeitervereine der Erzdiözese München-Freising getragen) mit. Und im Soldatenrat waren zwei Offiziere vertreten.

Nach Einschätzung von Bürgermeister Wüst bestand „zu Besorgnissen vorerst kein Anlass, solange die Arbeiterführer ihre Leute fest in der Hand haben.“

Die Räte richteten sich im Rathaus eine Geschäftsstelle ein, der Rosenheimer Stadtmagistrat amtierte jedoch weiter. Man versuchte, sich zu arrangieren. In den folgenden Wochen entfalteten die Räte eine emsige Tätigkeit und veröffentlichten zahlreiche, gedruckte Bekanntmachungen. Es kam zwar zu Reibereien mit der alten, im Amt verbliebenen Stadtspitze, aber weder die Administration noch die bürgerliche Seite widersetzten sich den Änderungen des politischen Systems.

Anders als im ländlichen Umland fanden die Revolutionäre in den Zentren Rosenheim und Kolbermoor starken Rückhalt. Zunächst verlief die Revolution in Rosenheim gemäßigt und in ruhigen Bahnen, doch im Laufe der Wochen verstärkten sich die Konflikte zwischen der alten und der neuen Ordnung und auch innerhalb der verschiedenen Räte.



Auch die Geschäftswelt arrangierte sich schnell, zumal Göpfert, wie dieses Schreiben an den Stadtmagistrat vom 21. November 1918 zeigt, bemüht war, die Lage für alle Beteiligten angemessen zu regeln. (Stadtarchiv Rosenheim)

Mehr auf der nächsten Tafel ab Januar 2019.